Am Samstag, 1. Oktober 2016 hat in der Rudolf Steiner Halde ein Kolloquium in memoriam Georg Maier der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum stattgefunden, aus dem im nächsten Heft berichtet wird. Hier soll seiner gedacht werden mit einem Porträt von Konstanze Brefin Alt, das vor exakt sechs Jahren in «Anthroposophie – Schweizer Mitteilungen» publiziert wurde.

Georg Maier – Ein Physikerleben für die Ästhetik

Konstanze Brefin Alt

Wir sitzen uns in der hellen Drei-Zimmer-Wohnung in Oberdornach gegenüber, in der Georg Maier mit seiner Frau Christa seit zwei Jahren lebt. «Unser Haus mit dem grossen Garten mussten wir aufgeben, nachdem wir beide vor zwei Jahren eine schwere gesundheitliche Krise durchgemacht hatten», sagt seine Frau, die noch an der Schule für Rhythmische Massage unterrichtet. Georg Maier ist mit den Jahren kleiner geworden, zarter. Tastend schaut er – Augen, die fragen, ob man da ist.

Als Sohn von Gerta (1902-1994) und Reinhold Maier (1889-1971; Wirtschaftsminister in Württemberg, Anwalt in Stuttgart) wird Georg Maier am 26. Mai 1933 in den Familienzweig geboren, der weniger anthroposophisch ist. «Doch wenn man genauer hinschaut, dann war auch die Seite meines Vaters anthroposophisch ‹unterwandert›. Denn meine Mutter, sie kam aus einer säkularisierten jüdischen Familie, suchte nach der Heirat nach religiösem Boden – und fand ihn schliesslich in der Christengemeinschaft in Stuttgart.» Zwei Schwestern seines Vaters waren Apothekerinnen und im Stuttgarter Zweig. «Manchmal führte das Schicksal alle Familienmitglieder zusammen, wie an der Kremation von Elisabeth Maier (1898-1923) in Stuttgart, wo Tante Marie aus Schorndorf meinen Vater fragte, ob er den Teufel, der Rudolf Steiner bei seiner Ansprache[1] über die Schulter schaute, gesehen habe. – Nun, er hatte ihn nicht gesehen.» Georg Maier lacht: «So gibt es einige Familienlegenden…»

1 Ansprache Rudolf Steiners anlässlich der Kremation von Elisabeth Maier, 29. März 1923, in Stuttgart, Seite 259, in: «Unsere Toten. Ansprachen, Gedenkworte und Meditationssprüche 1906-1924», GA 261.

Asyl in England

Nachdem sein Vater gewarnt worden war, flüchtet seine Mutter im Herbst 1939 mit Georg und seiner vier Jahre älteren Schwester Magda nach England. «Das war für mich ein Glück. Denn der britische Kontakt war über die Verbindungen meiner Mutter zur Christengemeinschaft zustande gekommen, und so konnte ich sieben Jahre am Stück die Waldorfschule an der Wynstones School in Gloucester absolvieren, während sie in Deutschland natürlich geschlossen wurden.» 1946 kehren die drei Emigranten wieder zurück nach Deutschland. Während der Zeit des Nationalsozialismus hatte sein Vater als Anwalt für Wirtschaftsrecht gearbeitet, 1945 war ihm von der amerikanischen Militärregierung das Amt des Ministerpräsidenten von Nord-Württemberg-/Nord-Baden übertragen worden.

Georg Maier lächelt, schüttelt leise den Kopf, als ich ihn frage, wie er die Flucht, die Rückkehr und vor allem auch die Atmosphäre im Nachkriegsdeutschland erlebt habe. «Ich hab nichts mitbekommen, ich wusste nicht, wer die Schule in England bezahlt hat, ich habe meine Umgebung nicht wahrgenommen, oder ich habs vergessen. Magda, sie lebt heute in Murrhardt, einem Altersheim der Christengemeinschaft bei Stuttgart, ist der Familienminister, sie weiss alles. In dieser Beziehung bin ich wirklich einfach der kleine Bruder. Weil ich mich so gut in England eingelebt hatte, fürchteten ja die Lehrer, dass ich Schwierigkeiten haben werde… Nach der Rückkehr hat man mich nochmal in eine siebte Klasse gesteckt, in die mit Manfred Klett und Georg Glöckler. Nach sechs Wochen wurde ich jedoch